naturally be added. Through such expansion and interlocking there would be developed in the minds of all pupils a fairly well-rounded vocabulary.

I expect that many will take exception to what I have had to state so briefly in the space alotted me. All must admit, however, that the problem of the vocabulary is a very vital one and as yet unsettled, and there is no better place at which to start in its solution than in connection with the beginners' book, probably the most important book in the modern language course.

E. W. Bagster-Collins.

Teachers College, Columbia University.

Die direkte Methode und die oberen Unterrichtsstufen.

Mannigfach und weitverzweigt sind die Wege gewesen, auf denen die Neuerungen in der Theorie und Praxis des fremdsprachlichen Unterrichts sich während der letzten fünfunddreissig, wenn nicht mehr Jahre allmählich zu dem verdichtet haben, was auch jetzt noch unbestimmt und widerspruchsvoll genug, unter dem Namen der direkten oder der Reformmethode von uns zusammengefasst und allmählich gründlicher ausgebaut wird. Trotzdem aber dürfen wir wohl behaupten, dass in den letzten zwei Jahrzehnten, und zwar nicht nur auf dem Gebiete des Deutschunterrichts, die praktische Ein- und Durchführung der neuen Ideen sich in weitem Umfange an die Persönlichkeit und Lehrkunst Direktor Walters und seiner Kollegen an der Frankfurter „Musterschule" angeknüpft hat. Bei uns hier in Amerika lässt sich beinahe mit Händen greifen, wie die getrennt arbeitenden Kollegen seit seinem Aufenthalt in unsrer Mitte sich des Zusammenhangs ihrer Bemühungen erst recht bewusst geworden und allmählich zu öffentlicherem und allgemeinerem Vorgehen geführt worden sind.

Von einem siegreichen Durchdringen auf der ganzen Linie kann auch jetzt nicht die Rede sein. Dafür sind die Abstufungen im Verhalten der neuen Lehre gegenüber noch zu beträchtlich. Besonders bestehen noch vielfach weitgehende Unterschiede—selbst wo es sich um die entsprechenden Unterrichtsstufen und um gleichermassen fähige und tüchtige Lehrerpersönlichkeiten handelt — zwischen den „high schools" und „colleges", zwischen den deutschen Abteilungen und denen für die romanischen Sprachen, zwischen den im Ausland erzogenen Lehrern und denen, die aus hiesigen Verhältnissen hervorgegangen sind. Natürlich sind dies Verallgemeinerungen, denen es nicht an den üblichen Ausnahmeerscheinungen fehlt, die aber gerade dadurch eher erhärtet als widerlegt werden.

Jedenfalls muss zugegeben werden, dass die neue Richtung sich bereits zahlreiche Anhänger erworben hat und sich täglich neue erwirbt; besonders wenn wir als Anhänger nicht nur die ganz waschechten, wohlgemut durch dick und dünn marschierenden Radikalen gelten lassen, sondern auch die vielleicht weit grössere Anzahl derer, die das Grundprinzip anerkennen und durchzuführen suchen, in der praktischen Anwendung aber hie und da ihre eigenen Wege gehen, wie sie ihnen durch die besonderen Verhältnisse und Ziele bestimmter Anstalten oder Kurse geboten scheinen.

Unter diesen Umständen dürfte die Zeit dafür reif sein, aus den durch den Tatbestand gegebenen Voraussetzungen mit mehr Nachdruck und Folgerichtigkeit als bisher einige weniger unmittelbaren, aber deshalb nicht weniger unvermeidlichen Schlussfolgerungen zu ziehen. Wenigstens stellt sich die Sachlage in diesem Lichte dem Schreiber dieser Zeilen dar, der seit Jahren infolge seiner eignen Arbeitsaufgaben der ganzen Entwicklung aus nächster Nähe hat aufmerksam folgen müssen, andrerseits jedoch sich genügend ausserhalb derselben hat halten können, um nicht eine gewisse Übersicht und Unparteilichkeit des Urteils einzubüssen.

Nach wenigstens zwei Gesichtspunkten hin scheinen selbst viele extremeren Befürworter des neuen Verfahrens sich der ganzen Tragweite ihres Vorgehens nicht bewusst geworden zu sin. Zum Mindesten haben sie sich in diesen Punkten mit den traditionell bestehenden Einrichtungen allzuleicht abgefunden.

Es sind die folgenden zwei Probleme, die mir bei diesen Worten vorschweben:

1.) Die Ausgestaltung einer zielbewussten Methodik über die mehr oder weniger elementaren Unterrichtsstufen hinaus.

2.) Die Herstellung von vorgerückten Lehr- und Nachschlagewerken mit vorwiegend, wenn nicht ausschliesslich fremdsprachlichem Apparat.

Die an mich ergangene Aufforderung, zu der Walter-Nummer der „Monatshefte" auch meinerseits einen Beitrag zu liefern, hat gerade diese Gedankengänge, denen ich seit längerer Zeit in Privatäusserungen wiederholt Ausdruck verliehen hatte, neu bei mir belebt, und so hege ich die Hoffnung, dass ein paar kurze Andeutungen nach dieser Richtung hin—Ausführungen wären sie nicht zu nennen—immerhin den Nutzen haben dürften, ein schärferes Durchdenken und Durchsprechen der betreffenden Fragen seitens andrer anzuregen.

Wenigstens hier zu Lande beschäftigt sich die grosse Masse der Darstellungen zur Methodik des neusprachlichen Unterrichts immer und immer wieder mit dem Verfahren während etwa der ersten zwei Jahre

des Unterrichts und bringt es selten oder nie zu gedeihlichen Anregungen, die über diese elementareren Stufen hinausführen. Bis zu einem gewissen Grade ist das ja wohl nicht nur verständlich, sondern leider auch berechtigt, in Anbetracht des erschrecklichen Überwiegens der unglückselig zugestutzten Kurse von etwa zwei Jahren, auf die sich die allermeisten Schüler in „high school" und „college" beschränken. Dies ist aber kein Grund, jedenfalls nicht für diejenigen von uns, die „college"- oder Universitätslehrer sind, die vorgeschrittenen Kurse aus den Augen zu verlieren, für welche die Elementararbeit die Vorbereitung liefern muss und für die wir doch mindestens hoffen, allmählich einen grösseren Bruchteil derjenigen zu gewinnen, die mit dem Studium einer Fremdsprache überhaupt einen ernstlichen Anfang machen. Für die Arbeit des dritten und vierten Jahres selbst der „high school" und für die oberen Wahlfächer der „colleges" — die sogenannten „junior und senior electives" — liegt soweit dem jungen strebsamen Lehrer herzlich wenig Material vor, das ihm gestattete, aus den Versuchen und Erfahrungen seiner Vorgänger oder Mitarbeiter an anderen Anstalten entsprechenden Nutzen zu ziehen. Diese Beobachtung drängte sich mir in der letzten Zeit besonders auf im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Berichtes über die Ausbildung neusprachlicher Lehrer an unseren „colleges" und Universitäten, die mir als Vorsitzer des von der „Modern Language Association" geschaffenen Siebener-Ausschusses zugefallen ist. Hier tappen wir alle noch sehr im Dunkeln oder versuchen bestenfalls vorwärtszukommen im ungenügenden Lichte individueller oder wenigstens örtlich eng begrenzter Einsicht und Erfahrung. Der erwähnte Bericht, der hoffentlich noch im Laufe des Jahres im Druck vorliegen wird, geht auf diesen wichtigen Punkt des Näheren ein und bringt eine Reihe sorgfältig erwogener Vorschläge — das Ergebnis gemeinsamer Arbeit einer Reihe von Kollegen—die hoffentlich zu einer herzhafteren Inangriffnahme und besseren Lösung der betreffenden Probleme führen werden.

So dringlich aber auch die Frage der Methodik des vorgerückten Unterrichts in Literatur, Aufsatz, Syntax, Konversation u. s. w. im allgemeinen ist, besonders dringlich wird sie gerade da, wo es sich darum handelt, einen nach direkter Methode gelegten Untergrund systematisch und schrittweise zu verwerten für die Arbeit der Oberklassen mit ihrem zum Teil anders gearteten Unterrichtsstoff und mit neu hinzutretenden Unterrichtszielen. Denn der Übergang von den einfachen, klaren, konkreten Aufgaben des elementareren Unterrichts zu den verwickelteren, unbestimmteren, abstrakteren Verhältnissen der höheren Unterrichtszweige — und getan werden und nicht allzuspät getan werden muss doch dieser Schritt, wenn wir uns nicht der Gefahr oberflächlicher Vereinfachung oder eines engherzigen Utilitarismus aussetzen wollen — ist von einer Schwierigkeit, die in geradem Verhältnis steht zu seiner Wichtigkeit.

Solange selbst der Elementarunterricht auf Literatur und Literatursprache zugeschnitten war, bestand die gleiche Schwierigkeit nicht. Der Aufstieg war einheitlich und stetig, ohne besonders bedenkliche und gefährliche Stellen im Gelände. Je mehr aber unter dem Einfluss eines „direkten" Verfahrens der Elementarunterricht sich auf praktisches Leben und Umgangssprache einstellt, umso mehr drängt sich endgültig sogar die Frage auf: Ist das Studium der „Literatur" überhaupt die folgerichtige Fortsetzung, der selbstverständliche Abschluss des praktischen Sprachstudiums? Oder hat das Sprachstudium in der Mehrzahl der Fälle nicht vielleicht ganz andere, in ihrer Art vollkommen berechtigte Ziele, und erfordert das Studium einer fremden Literatur nicht vielleicht seinerseits ganz andere Voraussetzungen?

Wenn dies auch Fragen sind, die ich hier nicht kurzer Hand versuchen kann zu beantworten, so sind es andrerseits Fragen, deren eindringender Erörterung wir uns auf die Dauer nicht entziehen können. Andernfalls setzen wir uns der Gefahr aus, wie ich das in zahlreichen Fällen in „colleges" sowohl wie in „high schools" selbst beobachtet habe, auf eine gründlich und sauber nach bestimmter Methode errichtete Grundlage einen Oberbau zu setzen, welcher in keiner Weise deren organische Ausnutzung und Weiterentwicklung darstellt, vielleicht aber auch seiner innersten Eigenart nach nicht darstellen kann.

Der zweite Gesichtspunkt, der mir vorschwebt und den ich ebenfalls in nur andeutender Weise kurz berühren möchte, hängt in gewisser Hinsicht mit dem oben Gesagten eng zusammen.

Wenn—wenigstens für diejenigen Schüler, die eine gründliche „direkte" Vorbildung genossen haben und für ein ausgedehnteres Sprach- und Literaturstudium Zeit und Fähigkeit besitzen — die Arbeit der oberen Kurse sich folgerichtig anschliessen soll an die grundlegende Arbeit der ersten zwei bis drei Jahre, so fehlen uns dafür, wie mir scheint, noch die notwendigsten Lehrmittel.

Vor allem widerspricht es durchweg dem Geist einer nur irgendwie „direkt" zu nennenden Methode, dass Schüler, die mit möglichster Vermeidung der Muttersprache Klang oder Bild des fremden Wortes direkt mit den dargestellten Dingen und Gedanken verbinden sollen, fortwährend bei ihrer Hausarbeit auf deutsch-englische Vokabularien und Wörterbücher, englisch geschriebene Einleitungen und Anmerkungen, englische Literaturgeschichten und sonstige Nachschlagewerke angewiesen sind; und dies ist jedenfalls so lange der Fall, als sie sich noch nicht auf die in fremder Sprache für die Studierenden des fremden Landes geschriebenen Hilfsmittel beschränken können, weil diese, auch wenn sie ihnen keine besonderen sprachlichen Schwierigkeiten bereiten, doch meistens ihren inhaltlichen Vorkenntnissen und Bedürfnissen nicht entsprechen.

Wenn also Ernst gemacht werden soll mit dem direkten Verfahren auch in den Oberklassen in Bezug auf möglichst ausgedehnte Verwendung der Fremdsprache für Unterricht oder Vortrag des Lehrers und für die mündlichen und schriftlichen Leistungen der Schüler, so müssen uns dafür zuerst auch Lehrmittel bereitstehen, die ein solches Verfahren nicht forwährend durchkreuzen und erschweren. Die im Ausland für die Studierenden der fremden Nation geschriebenen Werke genügen natürlich meistens für die obersten Stufen des Universitätsunterrichts, besonders in den eigentlichen „graduate courses", nicht aber für die mittleren Unterrichtsgebiete, die ich bei diesen Ausführungen im Auge habe.

Hier wäre also vor allem ein tüchtiges, unseren Bedürfnissen entsprechendes deutsch-deutsches oder französisch-französisches Schulwörterbuch zu schaffen, das ausreichen sollte, bis der Schüler reif ist für den andstandlosen Gebrauch der grösseren fremdsprachlichen Wort- und „Sach"-Bücher und auch diese dann nur sparsam zu benutzen nötig hätte. Hier wären weiter zu schaffen Ausgaben der zumeist gelesenen Literaturwerke mit dem Apparat der Einleitungen und Anmerkungen in der Fremdsprache und mit sorgfältiger Rücksichtnahme auf einen bestimmten Kenntnis- und Fähigkeitsgrad seitens der Lernenden. Hier wären endlich weiter die notwendigsten biographisch-kritisch-historischen Darstellungen zu schaffen in klaren, einfachen, aber doch geschmack- und ausdrucksvollen Formen der zu studierenden Fremdsprache.

Ob und wie bald und nach welchen Grundsätzen im einzelnen sich eine solche Aufgabe dürfte lösen lassen, ist eine andere Frage, und klar ist mir von vornherein nur, dass die hier angedeuteten Lehrmittel die gegenwärtig benutzten, mit Vermittlung der Muttersprache arbeitenden Lehrbücher zu ergänzen, nicht aber zu verdrängen hätten, da diese für bestimmte Gruppen von Studierenden immer benötigt werden würden. Die neu zu schaffenden Hilfsmittel sind dagegen unbedingt notwendig, wenn wir für den vorgerückten Unterricht ehrlich und verständnisvoll die Frage lösen wollen, inwieweit wirklich direktes Verfahren sich auf der ganzen Linie mit wahrem Erfolg verwenden lässt, wenigstens für diejenigen Studierenden, die nicht von vornherein in Hinsicht auf die ihnen zu Gebote stehende Zeit oder ihr Alter oder ihre bestimmten Arbeitsziele auf ein andres Verfahren angewiesen sind.

Mögen diese kurzen Zeilen dem Jubilar, dem mit diesem Hefte auch sie gewidmet sind, den Beweis liefern, wie die von ihm so enthusiastisch und erfolgreich vertretenen Grundsätze allmählich weitere Kreise zu ziehen anfangen und neue Probleme aufwerfen helfen, deren Lösung, möge sie nun so oder so ausfallen, uns ein Stück weiter zu bringen verspricht auf dem Wege zu einer gründlichen, wissenschaftlichen Methodik des Sprachstudiums.

A. R. Hohlfeld.

Madison, Wis., 8. August 1917.